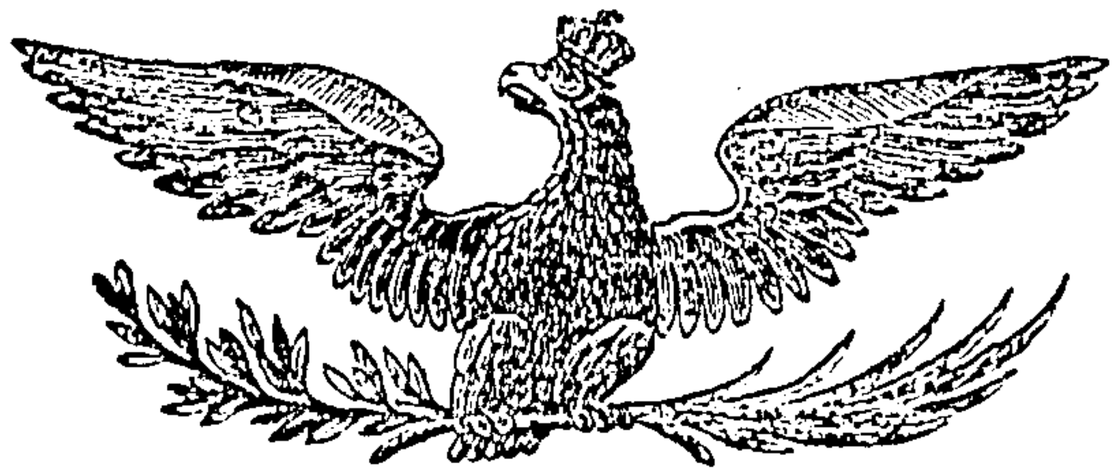
Sprottauer Wochenblatt.

Achter  Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

№ 95. Donnerstag, den 26. November 1846.

Mottepierre.

(Fortsetzung.)

Mottepierre, der noch mehrfache vergebliche Versuche gemacht hatte, sich dem Ansinnen Grafenfelds zu entziehen, welcher jedoch mit unerschütterlicher Festigkeit darauf bestand, daß er ihm sofort folge, verlor endlich alle Fassung, und im Bewußtsein seiner Schuld, oder wohl mehr noch aus Furcht, Grafenfeld möchte bei längerem Zögern seine schändliche Handlung vor Melanie Friedenberg enthüllen, entschloß sich plötzlich, und nach kurzer Entschuldigung bei dem Fräulein, verließen Beide das Zimmer.

Auf der Stiege stellte Mottepierre die Frage: Sagen Sie mir, Herr Grafenfeld, was haben Sie mit mir vor?

Das werden Sie sehen, wenn wir uns in meinem Hause befinden.

Sie werden mir aber erlauben, erwiederte Mottepierre, daß ich zu einer solchen Reise, die doch nicht ganz unbedeutend ist, einige kleine Zurüstungen mache?

Es ist nicht nothwendig, sagte Grafenfeld ganz trocken.

Herr Grafenfeld, Sie wollen Rache an mir nehmen?

Fürchten Sie mich denn? Glauben Sie etwa, ich sei gesonnen, Sie zu ermorden? Sie würden ja meiner leicht Meister werden, da Sie wohl zwei Mal so stark sein mögen, als ich.

Wollen Sie denn zwei Herzen zu einander zwingen, die für einander nicht taugen, und die sich nur eine Hölle schaffen würden? fragte Mottepierre.

Haben Sie keinen Kummer, meine Tochter werde ich Ihnen nicht aufdringen.

Sie standen vor dem Wagen, stiegen ein, — Peitschenknall, und der Wagen rollte fort.

Schweigend saßen, während der ganzen Reise, beide Männer im Wagen; schweigend nahmen sie jedesmal in den Zimmern der Gasthäuser Speise zu sich. So war nach mehreren Tagen die Stadt erreicht, in der Grafenfelds Wohnung lag.

Hier angelangt, ward Mottepierre ein Zimmer angewiesen, das auf einen Garten hinausging, die Fenster waren mit eisernen Stäben versehen; hinter dem Eingetretenen ward draußen der Riegel vorgeschoben. Auf dem Tische waren Erfrischungen zu finden, auch lag darauf ein Buch mit dem aufgeschlagenen Titel: „Ueber die Ehre."

Mottepierre verspürte keine Lust in sich, von den Erfrischungen zu nehmen, oder in dem Buche zu lesen. Er schritt im Zimmer auf und nieder, gespannt auf das, was sich hier mit ihm ereignen würde. So sonderbare Vorbereitungen erregten ihm ein brustbeengendes Gefühl. Er sah in den Garten hinab; es war kein anderer, als der an Grafenfelds Haus grenzte. Immer peinigender ward sein innerer Wurm, denn immer und immer drang sich Mottepierre der Gedanke auf: ein Stockwerk unter ihm athme die Braut, die er so schändlich verlassen hatte. Eine drückende Stille herrschte, nur zuweilen durch ein dumpfes Geräusch unterbrochen; ein Geist der Traurigkeit schien durch das ganze Haus, selbst durch den langen Garten zu wandeln. Bisweilen war ihm, als käme aus tiefer, tiefer Ferne eine leise, zarte Jammerstimme an sein Ohr, wie er aber schärfer aufhorchen wollte, hatte die freudenlose Stille jeden noch so leisen Ton verschlungen. In dieser Meditationsruhe nahm Mottepierre Platz auf einem Stuhle, und schien in sich zu gehen.

Nicht ganz drei Stunden verflossen auf solche Art. Jetzt ward der Riegel an der Thür zurückgeschoben, zwei Männer erschienen, welchen Mottepierre folgen sollte.

Er ward in den ersten Stock hinabgeführt, eine Thür öffnete sich, und er trat in einen Salon. In diesem Salon hatten sich viele der geachtetsten, angesehensten Männer und Damen der ganzen Stadt versammelt, zur rechten und linken Seite saßen sie an den Wänden; der Thür aber gegenüber hing an der Wand das Bild Mariens, in Lebensgröße. Als nun Mottepierre eintrat, hefteten sich mehr als hundert ernste Männer- und Frauenaugen auf ihn.

Auf einem Stuhle saß Grafenfeld, und befahl ihm, ganz nahe vor das Bild hinzutreten. Aus dem goldenen Rahmen sah die blühende Maria mit ihrer regelmäßigen Schönheit auf Mottepierre nieder, und obwohl ihre Augen freundlich blickten, so glaubte doch dieser, im Schuldbewußtsein, einer lächelnden Verachtung zu begegnen. Grafenfeld erhob sich, zeigte ihm einen Brief, und sprach: Sagen Sie hier im Kreise dieser hohen Gesellschaft, ob dieses Ihre Handschrift sei. Mottepierre erwiederte: So ist es, ich habe diesen Brief geschrieben.

Darauf wandte sich Grafenfeld zu den gerufenen Damen und Herren, und sagte: Meine hohe Gesellschaft, als es Zeit war, zum Trauungsaltar zu treten, als meine Tochter im völligen Brautanzuge stand, erhielt ich von Mottepierre diesen Brief. Nun las Grafenfeld die dem Leser bereits bekannten Zeilen.

Dann sprach Grafenfeld: Erklären Sie hier, Mottepierre, was hat meine Tochter je gesprochen, oder gethan, das

Ihnen ein Recht geben konnte, sie so verächtlich zu behandeln.

Mottepierre erwiederte: Ich wiederhole, was der Brief sagt: Maria ist ein vortreffliches Geschöpf, und ich habe sie verlassen, weil ich sie nicht lieben konnte. Mein Herz gehört einem anderen Mädchen.

Grafenfeld fuhr dann fort: Was hat Sie bewogen, meiner Tochter Liebe vorzulügen, sie um Gegenliebe zu bitten, und all' die Täuschung fortzuführen bis zum Hochzeitstage? Was hat Sie bestimmt, am Hochzeitstage, in den letzten Stunden des Tages, gegen ein Mädchen, das Hochachtung verdiente, gegen eine Braut, für deren Finger Sie den goldenen Ring der lebenslänglichen Treue bereit hielten, und gegen mich und mein ganzes Haus so schmachvoll, so bübisch zu handeln?

Mottepierre ward durch den festen, imperatorischen Ton immer tiefer in Verwirrung gebracht; er warf die Worte durcheinander: Leidenschaft — Rathlosigkeit — Flügel der Zeit — Verzweiflung — ich bin nicht ohne Schuld — warum solch eine Genugthuung? u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Gemischtes.

Zur Rekrutirung mußte sich ein Privatlehrer stellen, der sich schon im 19. Jahre verheirathet hatte. Man fragte: wie lange er schon verehelicht sei? — Seit zwei Jahren, war die Antwort. — Nach andern Fragen sagte auch der Commissär: „Wie viel Kinder haben Sie?" — „Zehn." — Wie ist das möglich?" rief der Beamte verwundert aus. — „Ich habe einen Gehilfen dazu." — „Ja, das ist was Andres! versetzte der Commissär, dem jetzt klar wurde, daß der betreffende Lehrer die seinem Unterrichte anvertrauten zehn Kinder gemeint habe.

Kirchennachrichten.

Geborene.

Evangel. Kirche. Den 10. November. Dem Bürger und Zimmermann Pietsch eine Tochter, Emma Karoline Marie. Den 15ten. Dem Tagarbeiter Hähnel ein Sohn, Herrm. Heinr. Gustav. Den 16ten. Dem Bürger und Strickermstr. Ernst Hahn eine Tochter, welche bald nach der Geburt starb.

Getraute.

Evangel. Kirche. Den 24. November. Der Bürger und Lohgerbermstr. Joh. Christ. Reiche mit Joh. Juliane John. — Der Freigärtner Gottfried Vogel in Zeisdorf mit Joh. Christ. Kuhnert. Den 25ten. Der Justiziarius Herr Johannes Julius Franziskus Stinner in Bunzlau mit Fräul. Jul. Karol. Nielsine Holmgren.

Gestorbene.

Evangel. Kirche. Den 18. November. Des Bürger und pension. Steueraufseher Karl Fried. Brattig Ehefrau, Eleonore geb. Wels, 61 J.

Anzeigen.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich als Maurermeister für Sprottau und die Umgegend etablirt habe. Indem ich mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren bitte, verspreche ich gleichzeitig, dieselben prompt und gut auszuführen, wobei ich bemerke, wie ich mich, laut der Breslauer Zeitung vom 8. d. M., zweite Beilage, im Besitze eines Patents befinde, wonach ich das sogenannte Toaß führen darf, welches eine Materie zur Austrocknung feuchter Souterrains- und Paterre-Wohnungen, ein Schutzmittel gegen den Schwamm, zur Erhaltung des der Feuchtigkeit ausgesetzten, oder im Wasser befindlichen Mauer- und Holzwerkes, eine Methode die Neubauten vor aller Feuchtigkeit zu bewahren, und Sandstein- und Gypswerk wasserdicht zu machen ist. Auch in dieser Beziehung werde ich jederzeit bereit sein, geehrte Aufträge entgegen zu nehmen.

Meine Wohnung ist bei'm Färbermeister Herrn Wilhelm hierselbst.

Sprottau, den 25. November 1846.

Fr. Seeger.

Torf-Verkauf, das Tausend zu 1 Rthlr. 2 1/2 Sgr. excl. 1 Sgr. Ladegeld.

Bester trockener Holz-Torf kann für obigen Preis fortwährend geladen werden auf dem neuen Torfstich bei der Hilgerschenke, unmittelbar an der Straße zwischen Cosel und Ober-Leschen.

Heckert, Inspector.

Holz-Verkauf.

1700 Klaftern Laubholz, in verschiedenen Gattungen, zu sehr soliden Preisen, stehen sofort zum Verkauf bei

Knappe, Holzhändler.

Boberwitz, den 19. November 1846.

Etablissements-Anzeige.

Den hochgeehrten Bewohnern Sprottaus und der Umgegend, beehre mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Nadler etablirt und ein **Galanterie- & Kurzwaaren-Geschäft** eröffnet habe. Alle in dies Fach gehörigen Artikel sind bei mir zu gefälliger Auswahl stets vorräthig, wie ich auch alle geehrten Aufträge von zu fertigenden Arbeiten prompt, gut und billig auszuführen mich bestreben werde, und bitte nur, mir Ihr gütiges Vertrauen geneigtest schenken zu wollen.

Meine Wohnung und Waaren-Lager befindet sich in dem Hause meines Bruders, am Markte Nr. 91.

Sprottau, den 20. November 1846.

Gustav Bieberstein.

Feinste Gewürz-Chokolade und Chokoladen-Pulver mit feinem Gewürz à ℔. 7 Sgr., feinsten Wiener Gries à ℔. 2½ Sgr., besten Bernstein-Lack à ℔. 12 Sgr., schnell trocknender Firniß à ℔. 5 Sgr., und beste neue Schottische Heeringe, so wie marinirte Heeringe empfiehlt

F. Scholz.

Freitag, den 27. d. Mts. wird in dem städtischen Ober-Brauhause bei Unterzeichnetem jung Drittel-Bier zu haben sein.

Krentzburg.

Alle Sorten gutes **Strickgarn** empfiehlt zur gütigen Abnahme die verwittwete Rektor Klose.

Zu einem Wurst-Picknick ladet auf heut Abend um 6 Uhr freundlichst ein,

Fellenberg, Kellerpächter.

Eine Wohnstube nebst Stubenkammer ꝛc., eine Treppe hoch, vorn heraus, ist zu vermiethen, und von Ostern künftigen Jahres ab zu beziehen.

F. Scholz.

Am Glogauer Thore, im Hause Nr. 75, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Kammern, Keller- und Bodengelaß, zusammen, oder auch getheilt zu vermiethen, und Weihnachten zu beziehen.

Im Hause Nr. 175, auf der Neugasse, sind 2 Dachstuben nebst Zubehör, im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen, und kommende Ostern zu beziehen

---

Alle hier gangbare Sorten

Volkskalender pro 1847,

sind in der Expedition dieses Blattes zu den bekannten Preisen zu haben.

Preise

des Getreides ꝛc. in Sagan,

den 21. November 1846.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise. thl.	sgl.	pf.	Mittele Preise. thl.	sgl.	pf.	Niedrigste Preise. thl.	sgl.	pf.
Weizen	3	10	—	3	7	6	3	3	9
Roggen	2	23	9	2	22	6	2	21	3
Gerste	2	8	9	2	7	6	2	5	—
Hafer	1	10	—	1	8	9	1	6	3
Erbsen	2	20	-	2	17	6	2	13	9
Kartoffeln	—	24	—	—	—	—	—	20	—

Gedruckt bei E. Naabe.